

Diese These bezieht sich wohlgernekt lediglich auf die lokalen Verhältnisse der *Colonia Iulia Augusta Philippensis*. Ich behaupte mitnichten, daß ἐπίσκοπος die »Übersetzung« von *procurator* sei. Es bedarf nur eines Blickes in das Werk Masons²⁷, um dies einzusehen (*s.v.* ἐπίσκοπος erscheinen hier S. 47 die lateinischen Äquivalente *praeses, proconsul, pontifex* und *princeps*; umgekehrt wird S. 142f. eine Fülle von Belegen geboten, wonach das griechische Äquivalent von *procurator* ἐπίτροπος lautet). Aber diese Belege beziehen sich auf kaiserliche *procuratores*, nicht auf Funktionäre des Ἦρωσ Αὐλωνείτης. Nichts hätte freilich die Christen in Philippi daran hindern können, sich dieses Wortes ἐπίτροπος zu bedienen, um ihre Funktionäre damit zu bezeichnen; allein, sie haben es nicht getan und stattdessen ἐπίσκοπος gewählt. Für den Betrachter der »religiösen Szene« in Philippi aber muß diese Funktionsbezeichnung als Pendant zu den *procuratores* in Kipia erscheinen.

γ) Die christlichen ἐπίσκοποι (*episkopoi*) als spezifisch philippische Amtsträger

Ich bin mithin der Auffassung, daß man die ἐπίσκοποι (*episkopoi*) im Präskript des Philippbriefes zunächst als spezifisch philippisches Phänomen würdigen sollte. Dann kommt aber eine Ableitung etwa aus Qumran nicht mehr in Betracht. Es gilt vielmehr, die lokalen Gegebenheiten – vor allem in (kultischen) Vereinen – als Hintergrund zu berücksichtigen. Auf diesem Weg gelangt man zu dem Ergebnis, daß die christlichen ἐπίσκοποι (*episkopoi*) sich ohne weiteres in die Reihe ihrer paganen Funktionärskollegen einordnen lassen.

Man kann dagegen m.E. nicht einwenden, diese Ableitung aus den lokalen Gegebenheiten empfehle sich deshalb nicht, weil der Titel ἐπίσκοπος (*episkopos*) in den profanen Vereinen in Philippi nicht belegt ist.²⁸ Das Studium der zahlreichen Funktionäre und ihrer verschiedenen Titel macht ja gerade deutlich, daß man nicht nur einen Titel haben wollte, sondern es sollte offenbar nach Möglichkeit auch ein besonders origineller Titel sein: So haben die Silvanusverehrer in Philippi *und nur in Philippi* einen *aedilis*. Die Anhänger des Thrakischen Reiters haben in Philippi *und nur in Philippi* *procuratores*. Ist es dann nicht fast zu erwarten, daß

²⁷ Hugh J. Mason: *Greek Terms for Roman Institutions. A Lexicon and Analysis*, American Studies in Papyrology 13, Toronto 1974.

²⁸ Das ist nicht erstaunlich, wenn man in Betracht zieht, daß viele einschlägige Inschriften in Philippi eben nicht griechisch, sondern lateinisch sind, und ein Vorkommen des Titels ἐπίσκοπος daher von vornherein nicht zu erwarten ist.

die Christen in Philippi *und nur in Philippi* ἐπίσκοποι (*episkopoi*) ihr eigen nennen?

Zwei ἐπίσκοποι
(*episkopoi*) und
zwei διάκονοι
(*diakonoi*)

Auch der Plural, in dem diese Amtsträger im Präsript des Philipperbriefs auftreten, läßt sich aus den Gegebenheiten in Philippi sehr schön erklären. (Das habe ich seinerzeit, als ich Philippi I schrieb, unverzeihlicherweise übersehen.) In der römischen Kolonie Philippi treten alle Amtsträger zweifach auf, wie wir es aus Rom kennen. Daher schließe ich die Hypothese an, daß es in Philipp dementsprechend jeweils zwei ἐπίσκοποι (*episkopoi*) und zwei διάκονοι (*diakonoi*) gab, beide christlichen Ämter mithin wie in der Kolonie auch doppelt besetzt waren.

Die ἐπίσκοποι
sind
zur Zeit des
Paulus
für Philippi
spezifisch

Was die Ausbildung dieses Titels gerade in Philippi (und in dieser frühen Phase offenbar *nur in Philippi*) angeht, so scheint mir dafür das »römische« Klima der Kolonie der entscheidende Faktor zu sein. Mehrere andere Gemeinschaften weisen gerade in Philippi ebenfalls singuläre Titel von Funktionären auf: Dies legt die Vermutung nahe, daß sich auch in der christlichen Gemeinde schon bald das Bedürfnis fühlbar machte, den hier wie überall vorhandenen προϊστάμενοι (*prohistamenoi*) einen klangvollen Titel beizulegen. Die *procuratores* des Ἡρώς Αὐλωνεΐτης (*Hērōs Aulōneitēs*) mögen gerade in dieser Beziehung das entscheidende Vorbild gewesen sein.

b) διάκονοι (diakonoi) in Philippi (I, I) und Κεγχρεαί (Kengchreai Röm 16, I) mit einer Erinnerung an Apg 6

Während, wie wir soeben gesehen haben, die ἐπίσκοποι (*episkopoi*) zur Zeit des Paulus ausschließlich in Philippi bezeugt sind, verhält es sich mit den διάκονοι (*diakonoi*) anders; dieser Titel ist auch für Kenchreä, dem östlichen Hafen der Kolonie Korinth, belegt. Ich kann das im einzelnen hier nicht erörtern, sondern führe nur in aller Kürze das einschlägige Material an.²⁹

διάκονοι (*diakonoi*)

Röm 16, I:

συνίστημι δὲ ὑμῖν Φοίβην τὴν ἀδελφὴν ἡμῶν, οὗσαν καὶ διάκονον τῆς ἐκκλησίας τῆς ἐν Κεγχρεαῖς.

²⁹ Wer eine Konkordanz bemüht, stellt fest, daß es nur diese beide Stellen – Röm 16, I und Phil 1, I – in den echten Briefen des Paulus gibt, wo mit dem Begriff christliche Amtsträger bezeichnet werden.

(1) In Κεγχρεαί (*Kengchreai*) gibt es eine eigene ἐκκλησία (*ekklēsia*), die von derjenigen in Korinth – die uns aus § 7 wohlbekannt ist – unterschieden ist.

(2) Diese ἐκκλησία (*ekklēsia*) hat als διάκονος (*diakonos*) unsere Freundin Phoibe.

(3) Vielleicht war sie die Überbringerin des Römerbriefs? (Abgelehnt im Kommentar von Käsemann z. St.)

Bemerkenswert: Die beiden Stellen Phil 1,1 und Röm 16,1 sind im *Corpus Paulinum* singular. Zwar begegnet διάκονος (*diakonos*) auch sonst, aber nicht im Sinne eines kirchlichen Amtes (vgl. z. B. 1Kor 3,5 oder 2Kor 3,6). Bei Lukas haben wir im gesamten Doppelwerk absolute Fehlanzeige zu konstatieren (im Evangelium trotz Mk 9,35 und Mk 10,43 – Lukas, so könnte man sagen, *meidet* den Titel διάκονος (*diakonos*) geradezu!). Für die Apostelgeschichte ist Apg 6 interessant (vgl. die kurze Diskussion der Stelle oben S. 10–13).

Die Belege für
διάκονος
(*diakonos*)

c) Presbyter

Blick in die Konkordanz: Bei Paulus völlige Fehlanzeige!

Aber Apg 14,23: Paulus und Barnabas setzen allüberall Presbyter ein.

Der Verfasser der Apostelgeschichte transportiert die Presbyter seiner Zeit in die Phase der 1. Missionsreise zurück.

d) Lehrer³⁰

„Schulen“ als zumindest ansatzweise institutionalisierte Einrichtungen“, so wurde unlängst behauptet, „– sei es als Rahmen öffentlicher Vorträge, wie sie die Stoiker pflegten, sei es als arkane Unterweisungsstätten nach pythagoreischer Manier – hat es wohl in den ersten zwei Jahrhunderten der Kirche überhaupt nicht gegeben.“³¹ Ohne dem

³⁰ Vortrag bei dem Internationalen Forschungssymposium: Religiöses Lernen im Alten Testament, antiken Judentum und frühen Christentum in Osnabrück am 11. März 2003. Der Text ist mittlerweile auch im Druck erschienen: *Peter Pilhofer*: Von Jakobus zu Justin. Lernen in den Spätschriften des Neuen Testaments und bei den Apologeten, in: Religiöses Lernen in der biblischen, frühjüdischen und frühchristlichen Überlieferung, hg. v. Beate Ego und Helmut Merkel, WUNT 180, Tübingen 2005, S. 253–269.

³¹ *Marco Frenschkowski*: Pseudepigraphie und Paulusschule. Gedanken zur Verfasser-schaft der Deuteropaulinen, insbesondere der Pastoralbriefe, in: Das Ende des Paulus. Historische, theologische und literaturgeschichtliche Aspekte, hg. v. Friedrich Wilhelm Horn, BZNW 106, Berlin/New York 2001, S. 239–272; Zitat S. 261.

patristischen Beitrag von Herrn Wyrwa vorgreifen zu wollen – die zitierte These erscheint angesichts der Quellen recht sonderbar. Noch bevor man den ersten Blick in die Quellen riskiert, drängen sich zwei Fragen auf:

1. Wie ist die erstaunlich schnelle Ausbreitung des Christentums möglich ohne den „Rahmen öffentlicher Vorträge, wie sie die Stoiker pflegten“?
2. Selbst wenn man die Existenz derartiger „öffentlicher Vorträge“ bestreitet bzw. ihre Wirkung für gering hält, muß man doch „arkane Unterweisungsstätten“ in Anschlag bringen – andernfalls ist die Ausbreitung des Christentums nicht verständlich.

Beides bezeugen zum Glück die verfügbaren Quellen, sowohl die „öffentlichen Vorträge“ als auch die „arkane[n] Unterweisungsstätten“. Wir wenden uns zunächst den letzteren zu. Sie werden uns von einem gänzlich unverdächtigen Gewährsmann bezeugt, von Kelsos, der in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts diese „arkane[n] Unterweisungsstätten“ der Christen folgendermaßen beschreibt.³²

I

Wir sehen doch auch in den Privathäusern (κατὰ τὰς ἰδίᾳς οἰκίας) „Wollarbeiter und Lederschneider und Walker und die ungebildetsten und bäuerischsten Menschen, welche zwar vor den älteren und klügeren Herren keinen Ton zu geben wagen, welche dann aber, wenn sie die Kinder besonders bekommen und einige unverständige Weiblein mit ihnen (ἐπειδὴν δὲ τῶν παιδῶν αὐτῶν ἰδίᾳ λάβωνται καὶ γυναικῶν τινῶν σὺν αὐτοῖς ἀνοήτων), allerlei Wundersames durchzusprechen wissen, dass es sich nicht gezieme, aufzumerken auf den Vater und die Lehrer, vielmehr *ihnen* zu folgen; und jene zwar doch schwatzen und seien geistig gelähmt und nichts in Wahrheit Schönes wissen sie oder können sie thun, von leeren Possen voreingenommen, *sie* aber allein verstehen, wie man leben müsse, und wenn ihnen die Kinder folgen, so werden sie selig sein und das Haus glücklich zeigen. Und während sie so sprechen, wenn sie sehen, dass einer von den Lehrern der Bildung und von den Klügeren oder auch der Vater selbst vorübergeht (ἐὰν ἴδωσί τινα

³² Im folgenden lesen Sie – von geringen Modifikationen abgesehen – den Text meines oben zitierten Vortrags, wie er im zweiten Band meiner Gesammelten Aufsätze abgedruckt ist (*Peter Pilhofer*: Neues aus der Welt der frühen Christen. Unter Mitarbeit von Jens Börstinghaus und Jutta Fischer, BWANT 195, Stuttgart 2011, S. 39–52).

παριόντα τῶν παιδείας διδασκάλων καὶ φρονιμωτέρων ἢ καὶ αὐτὸν τὸν πατέρα), da pflegen die Vorsichtigeren von ihnen ängstlich auseinanderzulaufen, die Keckeren aber reizen die Kinder auf, den Zügel abzustreifen, indem sie flüstern, dass sie in Gegenwart des Vaters und der Lehrer den Kindern nichts Gutes dollmetschen wollen noch können, denn sie scheuen die Dummheit und Härte Jener, welche gänzlich verdorben, weit in der Schlechtigkeit gekommen seien und ihnen mit Strafe drohen. Wenn sie aber wollen, so müssen sie, ablassend vom Vater und von den Lehrern, mit den Weiblein und mit den mitspielenden Kindlein in das Frauengemach gehen oder in die Schusterei oder in die Walke, damit sie das Vollkommene bekommen (χρῆναι αὐτοὺς ἀφεμένους τοῦ πατρός τε καὶ τῶν διδασκάλων ἰέναι σὺν τοῖς γυναῖοις καὶ τοῖς συμπαίζουσι παιδαρίοις εἰς τὴν γυναικωνίτιν ἢ τὸ σκυτεῖον ἢ τὸ κναφεῖον ἵνα τὸ τέλειον λάβωσι), und dieses sagend überreden sie.“³³

Das Weltbild des Kelsos ist diesem Abschnitt zufolge von ähnlicher eindrucksvoller Klarheit wie das des gegenwärtigen amerikanischen Präsidenten.³⁴ Dieser unterscheidet schlicht Gute und Böse und ordnet alle, die anderer Meinung sind, dem Bösen zu. Nach genau demselben Schema verteilt auch Kelsos hier Licht und Schatten. Auf der einen Seite haben wir die Guten. Sie sind dadurch gekennzeichnet, daß sie nicht heimlich zusammenkommen; das haben sie nicht nötig. Zu dieser Gruppe rechnet Kelsos zuvörderst die „älteren und klügeren Herren“ (πρεσβύτεροι καὶ φρονιμώτεροι δεσπόται).³⁵ In diese Reihe gehört weiter der Vater und die Lehrer (διδάσκαλοι)³⁶, die einige Zeilen später dann noch mit dem schmückenden Attribut παιδεία versehen werden – um „Lehrer der Bildung“³⁷ also handelt es sich also, kurz: die Klügeren (φρονιμώτεροι³⁸).

³³ Origenes: Contra Celsum III 55. Die deutsche Übersetzung nach Keim (*Theodor Keim [Hg.]: Celsus' wahres Wort, älteste Streitschrift antiker Weltanschauung gegen das Christentum, Zürich 1873 [Nachdr. unter dem Titel: Celsus: Gegen die Christen, Debatte 8, München 1984; hier S. 101f.]*); das kursiv Gesetzte ist im Original gesperrt gedruckt, die griechischen Einsprengsel gebe ich nach *Robert Bader [Hg.]: Der Ἀληθῆς Λόγος des Kelsos, TBAW 33, Stuttgart/Berlin 1940; hier S. 96.*

³⁴ Der Amtsinhaber hat seit dem Osnabrücker Vortrag aus dem Jahr 2003 mehrfach gewechselt . . .

³⁵ In der Baderschen Ausgabe S. 96, Z. 3.

³⁶ A.a.O., Z. 6. Der Vater begegnet erneut in Z. 12; Z. 14 und Z. 18.

³⁷ A.a.O., Z. 11f. Die Lehrer sind dann in Z. 14f. ein drittes und in Z. 18 ein viertes Mal genannt.

³⁸ A.a.O., Z. 6. Der Vater begegnet erneut in Z. 12; Z. 14 und Z. 18.

Dieses pädagogische Establishment trägt Sorge für die Kinder und ihre Erziehung. Ihnen stehen die Bösen gegenüber, die sich das Verderben der Kinder zum Ziel gesetzt haben. Im Gegensatz zu den Guten scheuen sie das Licht der Öffentlichkeit. Sie treiben ihr Unwesen in Privathäusern (κατὰ τὰς ἰδίαις οἰκίαις³⁹) und sind zur Lehre an sich überhaupt nicht qualifiziert, handelt es sich doch um „Wollarbeiter und Lederschneider und Walker“, überhaupt um „die ungebildetsten und bäuerischsten Menschen“⁴⁰. Die Lederarbeiter und Walker haben es dem Kelsos so sehr angetan, daß er deren Werkstätten am Ende dieses Abschnitts eigens noch einmal erwähnt.⁴¹ Handelte es sich nicht um eine platonische Reminiscenz⁴², so müßte man daraus wohl den Schluß ziehen, daß christliche Lehre sich in erster Linie in Werkstätten von Stoff- und Lederarbeitern abgespielt hat. (Wofür es Vorbilder schon im Neuen Testament selbst gäbe: Die Werkstatt der Zeltmacher [σκηνοποιοί] Priscilla, Aquila und Paulus war nach Apg 18,1–3 die Keimzelle der Gemeinde von Korinth ...)

Zu dieser zweifelhaften Gesellschaft fügt Kelsos dann, um das Bild abzurunden, noch „einige unverständige Weiblein“ hinzu, die zusammen mit den Kindern das lernbegierige Publikum ausmachen (ἐπειδὴν δὲ τῶν παιδῶν αὐτῶν ἰδίαι λάβωνται καὶ γυναικῶν τινῶν σὺν αὐτοῖς ἀνοήτων⁴³). Keinen Zweifel läßt Kelsos daran, daß die Betroffenen auf diese Weise in die Irre geführt werden sollen. Die Kinder und die unverständigen Weiblein geraten auf Abwege. Sie lernen Dinge, für die Kelsos nur tiefe Verachtung hat: Sie sollen sich gegen den Vater ebenso auflehnen wie gegen die Lehrer, und stattdessen den »Bösen« folgen (οὐ χρὴ προσέχειν τῷ

³⁹ A.a.O., Z. 1.

⁴⁰ ὁρῶμεν ... ἐριουργοὺς καὶ σκυτοτόμους καὶ κναφεῖς καὶ τοῦς ἀπαιδευτοτάτους τε καὶ ἀγροικοτάτους (a.a.O., Z. 1–2).

⁴¹ Am Schluß ist neben dem Frauengemach (γυναικονίτις) noch einmal das σκυτεῖον und das κναφεῖον erwähnt (a.a.O., Z. 19f.).

⁴² Die nächstliegende Stelle bei Platon dürfte Gorgias 491a.1–3 sein, wo neben σκυτεῖς und κναφεῖς auch μάγειροι und ἰατροί erwähnt sind. Ist κναφεύς bei Platon sonst nicht belegt (aber κναφευτική, vgl. *Leonard Brandwood: A Word Index to Plato, Compendia 8*, Leeds 1976, S. 506), so σκυτεύς, σκυτική, σκυτοτόμος κτλ. umso häufiger (Brandwood, S. 818).

Freilich ist die Wertung bei Platon nicht so negativ wie bei Kelsos, vgl. etwa die zitierte Gorgiasstelle.

⁴³ A.a.O., Z. 4f. Kelsos verwendet den Ausdruck γύναιος, dem – die Keimsche Übersetzung gibt das zutreffend wieder – die political correctness fehlt (LSJ spricht S. 363, s.v. von „a contemptuous sense“ und schlägt als Übersetzung „weak woman“ vor). Kelsos verwendet das Wort am Ende unseres Abschnitts (Z. 19) erneut.

πατρὶ καὶ τοῖς διδασκάλοις, σφίσι δὲ πείθεσθαι⁴⁴). Es handelt sich mit- hin um eine arglistige Täuschung der Minderjährigen und der Frauen. Diese erfolgt mittels massiver Verleumdung der etablierten Autoritäten und Lehrer: „jene zwar doch schwatzen und seien geistig gelähmt und nichts in Wahrheit Schönes wissen sie oder können sie thun, von leeren Possen voreingenommen . . .“

Der Verächtlichmachung der Väter und Lehrer fügen die »Bösen« ihre eigene Qualifikation hinzu: „Sie allein verstehen, wie man leben müsse, und wenn ihnen die Kinder folgen, so werden sie selig sein und das Haus glücklich zeigen (σφᾶς δὲ μόνους ὅπως δεῖ ζῆν ἐπίστασθαι, καὶ ἂν αὐτοῖς οἱ παῖδες πείθωνται, μακαρίους αὐτοὺς ἔσεσθαι καὶ τὸν οἶκον ἀποφαίνειν⁴⁵ εὐδαίμονα⁴⁶).“ Das Ärgerliche aus der Sicht des Kelsos ist die Tatsache, daß diese bösen Verführer für sich in Anspruch nehmen, sie wüßten, wie man leben müsse. Was Kelsos aufregt, ist nicht allein dieser aus seiner Sicht völlig lächerliche Anspruch – was Kelsos aufregt, ist der Erfolg dieser abwegigen Lehre.

Die Polemik des Kelsos führt mich also zu der folgenden Zwischenbilanz:

**Zwischenbilanz
zu Kelsos**

1. Ein Charakteristikum des Christentums ist seine intensive Lehr- tätigkeit.
2. Die christliche Lehre beschreitet neue – und aus der Sicht des Kel- sos verwerfliche – Wege.
3. Christen lernen in einer neuen und ungewöhnlichen Gemeinschaft – die Frauen einschließt – außerhalb des etablierten pädagogischen Betriebs.
4. Diese neue Gemeinschaft von Lernenden stellt überkommene Au- toritäten in Frage.
5. Ziel des christlichen Lernens ist das ὅπως δεῖ ζῆν (*hopōs deī zēn*).

⁴⁴ A.a.O., Z. 6. Die Bezeichnung „böse“, die ich gewählt habe, geht nicht auf das Beispiel des amerikanischen Präsidenten zurück, sondern wird vom Text des Kelsos selbst nahegelegt, wie die Zusammenfassung des folgenden Abschnitts III 59 durch Bader zeigt: „Zu der Dummheit der Christen kommt eine noch schlimmere Eigenschaft, die Schlechtigkeit. Das geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie *nur böse Menschen* zu ihrer Gemeinschaft rufen“ (Bader, a.a.O., S. 96; meine Kursivierung).

⁴⁵ Zur LA ἀποφαίνειν vgl. Bader, a.a.O., S. 96, Anm. 6 zu Kapitel 55.

⁴⁶ A.a.O., Z. 9–11.

II

Kein Zweifel: Kelsos verachtet die christliche Lerngemeinschaft aus tiefstem Herzen. Zugleich steht er staunend vor ihrem Erfolg. Dieser Erfolg ist es, der seine Polemik herausfordert. Die Frage allerdings, wie dieser Erfolg zu erklären sei, wirft er nicht auf. Einen Aspekt möchte ich hier thematisieren: Die christliche Lerngemeinschaft ist in mancherlei Hinsicht – z. B. in bezug auf die Frauen – eine Größe *sui generis*. Aber ein Punkt verdient in diesem Zusammenhang hervorgehoben zu werden.

Der christliche
Unterricht wird
kostenlos erteilt
...

Eine Besonderheit des christlichen Unterrichts ist die Tatsache, daß er kostenlos erteilt wird.⁴⁷ Hier lernt man, ohne dafür zu bezahlen. Das erscheint aus heutiger Perspektive vielleicht wenig aufregend, obgleich die Debatte um die Studiengebühren gezeigt hat, daß Bildung auch etwas kosten *könnte*.⁴⁸ Das deutsche Bildungssystem des 20. Jahrhunderts unterscheidet sich in dieser Hinsicht jedoch grundsätzlich vom antiken. Aus griechischer wie römischer Perspektive ist selbstverständlich, daß Bildung Geld kostet, d. h. der Lernende bezahlt für den Unterricht, den er erhält. Für den höheren Unterricht war dies durch die Jahrhunderte immer selbstverständlich.⁴⁹ Von den Sophisten des 5. Jahrhunderts vor Christus bis zur sogenannten „zweiten Sophistik“ war die individuelle Bezahlung grundlegende Voraussetzung eines jeden Unterrichts. Daher fielen Lehrer, die kein Geld für den Unterricht fordern, aus dem Rahmen. Ihr sonderbares Verhalten wird in den Quellen jeweils eigens diskutiert. Ein Beispiel aus dem fünften Jahrhundert wäre Sokrates, der stolz darauf ist, seine »Lehre« kostenlos unter die Leute zu bringen und der die von ihm geleistete Bildung seiner Mitbürger ausdrücklich als Dienst an seiner Vaterstadt Athen versteht. In unserem zweiten nachchristlichen Jahrhundert könnte man etwa Publius Aelius Aristides nennen. „Wenn er

⁴⁷ Zur Bezahlung von Elementarlehrern in römischer Zeit vgl. *Henri Irénée Marrou: Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum*, übersetzt von Charlotte Beumann, herausgegeben von Richard Harder, Freiburg/München 1957, Nachdr. München 1977, S. 495 und das dort gebotene Quellenmaterial.

⁴⁸ An dieser Stelle sieht man, was sich in den vergangenen vier (mittlerweile sind es fast 20, aber es ist seither nur noch schlechter geworden ...) Jahren alles getan hat: Die Studiengebühren sind so gut wie flächendeckend eingeführt und entfalten ihre segensreiche Wirkung allüberall ...

⁴⁹ Der *grammaticus* verdient „einen viermal so hohen Lohn“ wie der Elementarlehrer (*Marrou*, a. a. O., S. 506); der *rhetor*, der den »Hochschulunterricht« bestreitet, kostet seinerseits viermal so viel wie der *grammaticus* (a. a. O., S. 521).

für gelegentlichen Unterricht keine Bezahlung nahm, so durchbrach er damit die Gewohnheit der früheren und zeitgenössischen Sophisten.⁵⁰

Wird die Lehre kostenlos erteilt, so kann der Beruf des Lehrers (διδάσκαλος [*didaskalos*]) schwerlich sonderlich attraktiv sein. Es macht einen Unterschied, ob der Lehrer freiwillig auf eine Remuneration verzichtet, oder ob Lehre in seiner αἵρεσις (*haïresis*) grundsätzlich umsonst erteilt wird. Umso merkwürdiger muß uns die bekannte Mahnung aus dem Jakobusbrief erscheinen: „Seid nicht viele Lehrer“ bzw. „Laßt nicht so viele von euch Lehrer sein“ (μη πολλοὶ διδάσκαλοι γίνεσθε, Jak 3,1).⁵¹

Hinzu kommt die Beobachtung, daß wir es hier nicht mit irgendeiner Mahnung des Jakobusbriefes zu tun haben. „Der Verfasser rechnet sich unter die Lehrer; es ist die einzige Stelle, in der wir etwas über ihn selbst erfahren.“⁵² Es geht hier um „die Tätigkeit des urchristlichen διδάσκαλος [*didaskalos*]“, d. h. um die ureigenste Tätigkeit des Verfassers dieses Briefes.⁵³ Andere Amtsträger kirchlicher Art sind im Jakobusbrief gar nicht im Blick. Lediglich Älteste wurden am Schluß in 5,14 erwähnt (πρεσβύτεροι τῆς ἐκκλησίας [*presbyteroi tēs ekklēsiās*] sollen im Krankheitsfall beigezogen werden). „Die Aufgabe der Lehrer bestand vor allem wohl darin, die Christen auf dem richtigen Weg zu führen und zu halten (durch Weitergabe und Interpretation der Jesus-Tradition, Auslegung der heiligen Schrift, konkrete ethische Weisungen usw.).“⁵⁴

Im Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament sind beide für das Thema dieses Symposions zentrale Wortgruppen von Karl Heinrich Rengstorff bearbeitet worden. Ihm war die heutige „Forschungsstelle für Christlich-Jüdische Studien“ in Osnabrück in den letzten Jahren seines Lebens ein Herzensanliegen. Keinem, der in den achtziger Jahren des

**Der Beruf des
Lehrers bei den
Christen**

⁵⁰ Richard Klein: Die Romrede des Aelius Aristides. Einführung, Darmstadt 1981, S. 94.

⁵¹ Die beiden möglichen Übersetzungen finden sich in dem Kommentar von Dibelius (Der Brief des Jakobus, erklärt von Martin Dibelius, 10. durchgesehene Auflage mit einem Ergänzungsheft hg. v. Heinrich Greeven, KEK 15, Göttingen 1959, S. 170), der unterstreicht: „zu Konjekturen . . . liegt kein Anlaß vor“ (ebd.) Zu anderen Übersetzungsmöglichkeiten vgl. Joachim Wanke: Die urchristlichen Lehrer nach dem Zeugnis des Jakobusbriefes, in: Die Kirche des Anfangs (FS Heinz Schürmann), Freiburg/Basel/Wien 1978, S. 489–510; hier S. 491 mit Anm. 11.

⁵² Martin Dibelius, ebd.

⁵³ Das Zitat bei Dibelius, a. a. O., S. 171. Vgl. Joachim Wanke, a. a. O., S. 499: „Der Verfasser des Jakobusbriefes gibt sich Jak 3,2 selbst als urchristlicher Lehrer zu erkennen.“

⁵⁴ Wiard Popkes: Der Brief des Jakobus, ThHK 14, Leipzig 2001, S. 220.

vergangenen Jahrhunderts mit ihm zu tun bekam, konnte dies verborgen bleiben. Unser Symposium hätte ihn höchlichst erfreut!

Der erste einschlägige Artikel über διδάσκω, διδάσκαλος κτλ. (*didaskō, didaskalos ktl.*) findet sich im zweiten Band des Wörterbuches, der 1935 erschienen ist.⁵⁵ Rengstorfs Axiom im Artikel διδάσκαλος (*didaskalos*) lautet: „Wo in der A[postel]g[eschichte] (13,1) und in den Briefen (1 K 12, 28f; Eph 4, 11; vgl Jk 3, 1) von urchristlichen διδάσκαλοι (*didaskaloi*) die Rede ist, bedarf es zum Verständnis einer Überschreitung des urchristlich-spätjüdischen Sprachgebrauchs und eines Rückgriffs auf den griechischen Sprachgebrauch nicht.“⁵⁶ Hier wird nun freilich der jüdische Einfluß in Antiochien und in Ephesos, bei den Lesern des Jakobusbriefs und dem Publikum der Apostelgeschichte bei weitem überschätzt. Daß all diese Christinnen und Christen ihren griechischen Sprachgebrauch zugunsten des „urchristlich-spätjüdischen“ hintansetzen, wird man schwerlich für plausibel halten.

**Die Belege für
διδάσκαλος
(*didaskalos*) im
lukanischen
Doppelwerk**

Besonders aufschlußreich ist der Befund im lukanischen Doppelwerk: Im Lukasevangelium haben wir – wenn ich richtig zähle – 17 Belege für διδάσκαλος (*didaskalos*), in der Apostelgeschichte hingegen lediglich einen einzigen. Daß Lukas in seinem zweiten Buch ausschließlich in 13,1 von διδάσκαλοι (*didaskaloi*) spricht, scheint mir eine bemerkenswerte Beobachtung zu sein. In Apg 13,1 heißt es: ἦσαν δὲ ἐν Ἀντιοχείᾳ κατὰ τὴν οὖσαν ἐκκλησίαν προφῆται καὶ διδάσκαλοι – danach folgt in v. 1b die Liste von fünf Männern, angefangen bei Barnabas bis hin zu Paulus. „Daß Lukas auf Quellen zurückgreift – oder zumindest auf lokale Traditionen – kann nicht begründet bestritten werden. Ein Fallbeispiel ist die Liste von Mitgliedern der Gemeinde des syrischen Antiochien in 13,1. Man erfindet eine Liste wie diese nicht – normalerweise. Wenn sie Teil einer Inschrift wäre (und nicht Teil eines literarischen Werkes), würden wir sie *album* nennen und als ein urkundliches Zeugnis betrachten. Sie führt alle Very Important Persons der christlichen Gemeinde des syrischen An-

⁵⁵ Karl Heinrich Rengstorf: Art. διδάσκω κτλ., ThWNT 2 (1935), S. 138–168. Rengstorf war zu dieser Zeit Privatdozent für Neues Testament in Tübingen (vgl. die Mitarbeiterliste in Band II, S. VIIIf.; hier S. VIII).

Der zweite einschlägige Artikel aus der Feder Rengstorfs, μονάθων κτλ., findet sich in Band IV (1942), S. 392–465.

⁵⁶ Rengstorf, a. a. O., S. 160, Z. 14–17.

tiochien in den 40er Jahren des ersten Jahrhunderts auf.“⁵⁷ Nehmen wir mithin die Liste selbst als authentisch, so muß dasselbe freilich noch nicht für ihren Rahmen gelten.

Hier kommt nun der erwähnte Konkordanzbefund zum Tragen: διδάσκαλος (*didaskalos*) begegnet in der Apostelgeschichte nur an dieser einen Stelle. Alles spricht demnach dafür, daß διδάσκαλοι (*didaskaloi*) in Apg 13,1 nicht lukanisch, sondern traditionell ist. Das *album* der Very Important Persons der christlichen Gemeinde in Antiochien bestand mithin nicht nur aus einer Liste von fünf Namen, sondern es enthielt auch schon die Funktionsbezeichnung διδάσκαλος (*didaskalos*).⁵⁸ Diesen Tatbestand hätte man in dem Rengstorfschen Artikel auf S. 160 gern verzeichnet gefunden. Stattdessen liest man dort: „Ag 13, 1 erscheinen sie [die διδάσκαλοι (*didaskaloi*)] neben den προφῆται [*prophētai*]. Dabei ist zu beachten, daß die Ag 13, 1 genannten Männer wohl sämtlich jüdischer Abkunft sind, also in und mit dem Gesetz gelebt haben.“⁵⁹ Diese Auskunft erscheint im Rahmen des Artikels διδάσκαλος (*didaskalos*) – *sit venia verbo* – bizarr. Im Artikel διδάσκαλος (*didaskalos*) hält Rengstorf es nicht für der Rede wert, daß der Begriff Hapaxlegomenon in der Apostelgeschichte ist, sondern verbreitet sich lieber über die jüdische Herkunft der „genannten Männer“ Männer jüdischer Herkunft begegnen in der Apostelgeschichte zuhauf – die Zeit dieses Vortrags würde schwerlich hinreichen, sie alle aufzuzählen –, διδάσκαλος (*didaskalos*) aber steht nur in 13,1. Dazu hätte der Benutzer des Rengstorfschen Artikels gern etwas gelesen; die jüdische Abkunft der „genannten Männer“ erscheint im Rahmen eines Artikels διδάσκαλος (*didaskalos*) nicht der vorrangigen Erörterung bedürftig.

διδάσκαλοι
(*didaskaloi*) in
Apg 13,1 geht auf
Tradition
zurück

⁵⁷ Peter Pilhofer: Was wußte Lukas über das pisidische Antiochien?, in: *ders.*: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 113–122; hier S. 117.

⁵⁸ Die aufwendige Analyse von Alfred F. Zimmermann: Die urchristlichen Lehrer. Studien zum Tradentenkreis der διδάσκαλοι im frühen Urchristentum, WUNT 2/12, Tübingen 1984, S. 123–134 führt zu demselben Ergebnis: „Lukas hat den Begriff traditionell vorgefunden; denn er zeigt ja sonst nirgends Interesse für christliche Lehrer . . .“ (S. 134).

⁵⁹ Karl Heinrich Rengstorf, a. a. O., S. 160, Z. 31–33.

Als Zwischenergebnis können wir einstweilen festhalten: Die Apostelgeschichte kennt den Stand ortsfester christlicher Lehrer – aber offenbar nur für die Gemeinde in Antiochien in ihrer Frühzeit.⁶⁰

Dieser Befund wird durch die Stelle Apg 19,9 ergänzt, aber nicht modifiziert. Hier finden wir Paulus ἐν τῇ σχολῇ Τυράννου (*en tē s|cholē Tyrannou*) in Ephesos. Das Wort σχολή (*s|cholē*) ist im Neuen Testament ein Hapaxlegomenon. Es bedeutet zunächst »Muße« im Gegensatz zu ἀσχολία (*as|cholia*) (»Beschäftigung«), dann speziell das, womit man seine Muße verbringt, die Diskussion, das gelehrte Gespräch. Schließlich kann σχολή (*s|cholē*) geradezu »Schule« bedeuten.⁶¹ Diese Lehrtätigkeit des Paulus „in der Schule des Tyrannos“ in Ephesos erstreckt sich der Apostelgeschichte zufolge über zwei Jahre, so daß alle Bewohner der Provinz Asia das Wort des Herrn vernahmen (ὥστε πάντας τοὺς κατοικοῦντας τὴν Ἀσίαν ἀκοῦσαι τὸν λόγον τοῦ κυρίου, 19,10). Das ist nach meinem Urteil dann durchaus eine Schule als institutionalisierte Einrichtung, die der Verfasser der Apostelgeschichte hier schon für die erste christliche Generation postuliert.⁶²

Die Apostelgeschichte bezeichnet den Paulus allerdings nicht als διδάσκαλος (*didaskalos*) – wenn man von Apg 13,1 einmal absieht. Dies tun jedoch die Pastoralbriefe, wo Paulus als Lehrer der Völker (*διδάσκαλος ἔθνων [didaskalos ethnōn]*, 1Tim 2,7) bzw. Herold, Apostel und Lehrer (*κῆρυξ καὶ ἀπόστολος καὶ διδάσκαλος [kēryx kai apostolos kai didaskalos]*, 2Tim 1,11) genannt wird. Die christliche Lehre ist in den Pastoralbriefen nicht einem Funktionsträger mit Namen διδάσκαλος (*didaskalos*) zugeordnet⁶³, sondern dem Bischof selbst, der neben anderen Qualifikations-

⁶⁰ Ähnlich verhält es sich mit den *διάκονοι*, die zur Zeit der Abfassung der Apostelgeschichte doch wohl etabliert waren, in diesem Buch aber nirgendwo erwähnt werden (auch nicht in Apg 6 ...).

Das Verbum *διδάσκω* begegnet in der Apostelgeschichte 16 Mal, aber kaum so, daß man es für irgendeine Art von »Schulbetrieb« in Anspruch nehmen könnte.

⁶¹ Vgl. im einzelnen den Artikel *σχολή* bei LSJ, S. 1747.

⁶² Zur (kontroversen) Diskussion der lukianischen Notiz vgl. *Thomas Schmeller: Schulen im Neuen Testament? Zur Stellung des Urchristentums in der Bildungswelt seiner Zeit.* Mit einem Beitrag von Christian Cebulj zur johanneischen Schule, *Herders biblische Studien* 30, Freiburg etc. 2001, S. 95–97. Daß die *σχολή Τυράννου* „ganz auf das Konto des L[u]k[as]“ geht – was Schmeller S. 96 offenbar für möglich hält –, halte ich allerdings für einigermmaßen abwegig. Wo hätte Lukas einen solchen Namen erfunden?

⁶³ Die einzige Stelle, wo außerdem noch *διδάσκαλος* begegnet, 2Tim 4,3, meint falsche Lehrer.

merkmalen auch die Lehrbefähigung aufweisen soll; hier begegnet zweimal das seltene Wort διδακτικός (*didaktikos*) (1Tim 3,2 und 2Tim 2,24; zur Sache vgl. auch Tit 1,9), „zur Lehre befähigt“. Diese Lehrbefähigung ist für den Bischof in den Pastoralbriefen spezifisch. „Ihr besonderes Gewicht“, so schreibt Helmut Merkel in seinem Kommentar, „erhält sie im Blick auf die an Timotheus gerichtete Mahnung, ein Knecht des Herrn müsse zur Lehre befähigt sein, um den Irrlehrern entgegenzutreten zu können (2. Tim 2,24) und im Blick auf die ausführliche Weisung im Bischofsspiegel Tit 1,9f., die dem Gemeindeleiter die innergemeindliche Lehrverkündigung ebenso wie die lehrhafte Auseinandersetzung mit Gegnern zuweist. Es ist dies eines der wenigen Qualifikationsmerkmale, welches nur vom Bischof, nicht aber von den Diakonen gefordert wird.“⁶⁴

Ich fasse zusammen:

Zusammenfassung

1. Nicht erst am Ende des 1. Jahrhunderts⁶⁵ sieht die christliche Gemeinde die Lehre als ihre Aufgabe an.
2. Sie beauftragt damit teils eigene Funktionsträger, die διδάσκαλοι (*didaskaloi*), teils sind die Bischöfe mit der Lehre betraut.
3. Die Lehre wird kostenlos erteilt, d. h. gegebenenfalls anfallende Kosten trägt die Gemeinde als ganze, wie wir sogleich sehen werden.

(Corona-Auflage, erweitert und korrigiert, 11. I. 2021 um 20.40 Uhr)

⁶⁴ Helmut Merkel: Die Pastoralbriefe, NTD 9/1, Göttingen und Zürich 1991, S. 30.

⁶⁵ Das zeigt das (schmale) Material zu διδάσκαλος im *corpus Paulinum*: 1Kor 12,28; 12,29; Eph 4,11.